So wohnen Flüchtlingsfamilien in der «Kochschule»

Ukraine-Flüchtlinge In nur zehn Wochen wurde aus einem alten Schulhaus ein Zuhause für geflüchtete ukrainische Familien. Dank klugen Holzmodulen bietet es Privatsphäre – und sogar etwas Gemütlichkeit.

Mit Zeitdruck kennt sich Markus Jedele aus. Bei der Fluchtbewegung 2015 entwarf und baute der Architekt und Kirchenpfleger innert wenigen Wochen Holzhütten. Mit ihnen wurden das alte Busdepot Deutweg und die Kirche Rosenberg in Unterkünfte für geflüchtete Menschen umfunktioniert. Bei der Umgestaltung der «Kochschule» im inneren Lind betrug der Zeitraum zehn Wochen. Diesmal war sein Sohn Hannes Jedele federführend. Was innert dieser kurzen Zeit entstand, verblüfft. Am Samstag konnte sich die Bevölkerung im Rahmen einer Besichtigung selbst davon überzeugen.

Das leer stehende frühere Schulhaus, Baujahr 1901, das die Stadt Winterthur vom Kanton angemietet hat, bietet Platz für bis zu 70 Personen. Wohnen sollen hier hauptsächlich Familien. Wie der Name sagt, verfügt die Kochschule auch über eine grosse Gemeinschaftsküche. Sechs Kochherde und zwei Gastrospülmaschinen stehen bereit, zudem ein grosser Ess- und Aufenthaltsraum. Für das Spielzimmer hat Franz Carl Weber schrankweise Spielsachen gespendet.

Die Architekten Markus und Hannes Jedele vor dem Wohnkubus, der Bett, Schrank und Raumteiler zugleich ist. Foto: Madeleine Schoder

«Würdevoller als Messe-Stellwände»

Die grösste Herausforderung bestand darin, die ehemaligen Schulzimmer in kleinere Wohneinheiten umzufunktionieren. «Uns war es ein grosses Anliegen, eine würdevollere Lösung zu finden als Messe-Stellwände und Zivilschutzbetten», sagt Jedele.

Jedeles Lösung ist so einfach wie clever. In jedem Schulzimmer wurden bis zu fünf grosse Würfel aus unbehandeltem Fichtenholz aufgebaut. Sie dienen als Raumteiler, Schrankwand und Bettnische zugleich. Die Betten können dabei nebeneinander angeordnet werden, als Doppelbett, oder übereinander, als Kajütenbett.

Durch eine geschickte Platzierung entstehen im Schulzimmer zwei abgetrennte Wohneinheiten, die einander nicht auf den Küchentisch sehen. Wer noch mehr Privatsphäre möchte, kann den Bettwürfel als Rückzugsort nutzen und den grossen Vorhang zuziehen. «Prinzip Schneckenhaus» nennt das Jedele. Schalldicht ist das aber natürlich nicht – ein gutes Miteinander mit den Nachbarn im gleichen Raum ist wichtig.

Ein eigener Kühlschrank muss sein

Jede Wohneinheit hat einen Tisch zum Essen oder für Hausaufgaben. Und einen eigenen Kühlschrank. «Wir haben in der Kirche Rosenberg gelernt: Eine Gemeinschaftsküche funktioniert, gemeinsame Kühlschränke weniger gut», sagt Jedele. Jede Familie, die ankommt, erhält ein kleines Willkommenspaket, zu dem auch eine Minimalausstattung an Geschirr und Töpfen gehört. Weil das Schulhaus keine Duschen hatte, hat Jedele im Keller aus schwarzem Kunstharz sechs Duschkabinen gebaut. Budget für den gesamten Umbau und alle Einrichtung: knapp eine halbe Million Franken.

Wie rasch sich das Haus füllt, lässt sich schwer abschätzen. Aktuell leben 850 geflüchtete Personen aus der Ukraine in Winterthur – das Bundesamt für Migration (SEM) rechnet damit, dass die Zahlen in der ganzen Schweiz mit dem Wintereinbruch ansteigen werden, wenn die Menschen vor der Kälte fliehen.

Auch wie lange die Menschen in der Trollstrasse verbleiben, ist offen. «Ziel ist immer die Unterbringung im regulären Wohnungsmarkt», sagt Stadtrat Nicolas Galladé (SP). Die alte Kochschule ist eine Übergangslösung - aber eine, in der es sich einigermassen würdig leben lässt.

Michael Graf

Weitere Bilder finden Sie auf www.landbote.ch.